

Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
= Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie =
Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 87 (2004)

Rubrik: Bronzezeit = Age du Bronze = Età del Bronzo

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

 Bronzezeit – Âge du Bronze – Età del Bronzo

Airolo-Madrano TI, Mött Chiaslasc

LK 1252, 691 266/153 352, Höhe 1153 m.

Datum der Grabung: Juli 2003.

Neue Fundstelle.

Geplante Sondierung (Lehrgrabung). Untersuchte Fläche 7.5 m². Nach dem Erfolg, der sich im Sommer 2002 bei den ersten archäologischen Untersuchungen der Abteilung Ur- und Frühgeschichte der Universität Zürich in der Leventina eingestellt hat (s. Römische Zeit, Calonico TI), wurden im März 2003 im Beisein von Giuseppe Chiesi, capo Ufficio beni culturali und Rossana Cardani Vergani, capo Servizio archeologia in Bellinzona, weitere potenzielle Fundorte entlang der «strada alta» aufgesucht. Als Ziel der weiteren Aktivitäten in der Leventina haben sich die beiden Institutionen eine systematische Erforschung prähistorischer Siedlungen und Verkehrswege in diesem Gebiet gesetzt.

Ein Fokus wurde auf Airolo-Madrano gerichtet, da auf der Mött Chiaslasc (Motta Caslascio), einem Felsplateau knapp 100 m vom römerzeitlichen Gräberfeld von Madrano entfernt, schon bei der ersten Geländebegehung geschmiedete Eisenobjekte, Glas und Fragmente von Lavezgefässen aufgefallen waren. Die Funde lagen in Erdhaufen, die jeweils von Tieren beim Gangbau an die Oberfläche befördert werden. Bei der im Sommer 2003 durchgeführten Sondierung wurden hier auch eindeutige Siedlungsspuren in Form von Resten zweier verschiedener Randbefestigungen entdeckt und dokumentiert. In dem 5 m langen und nur 2 m breiten Schnitt gelang, in einer Tiefe von mehr als 1 m, zudem der Nachweis einer prähistorischen Kulturschicht. Die darin enthaltenen Tonscherben sind archäologisch in die Bronzezeit zu datieren.

Aufgrund dieser ersten Resultate ist für den Sommer 2004 eine ausgedehnte Flächengrabung auf der Mött Chiaslasc geplant.

Datierung: archäologisch.

Abteilung Ur- und Frühgeschichte, Universität Zürich, B. Schmid-Sikimić.

Altstätten SG, Lienz, Hostet

LK 1115, 757 210/238 260. Höhe 455 m.

Datum der Baubegleitung: April–Juni 2003.

Neue Fundstelle.

Bibliographie zur Fundstelle: Rheintalische Volkszeitung, 29.4.2003.

Ungeplante Baubegleitung (Neubau EFH).

Siedlung. Einzelfunde.

Im Frühjahr 2003 wurde in der Baugrube für einen Neubau anlässlich einer Prospektion durch die KA SG eine bronzezeitliche Fundschicht festgestellt. Die Dokumentation beschränkte sich auf die Untersuchung der Baugrubenprofile. Mit den knappen personellen Mitteln konnten die weiteren Erdarbeiten nicht systematisch begleitet werden. Der Vater des Bauherrn, Andreas Göldi, meldete die Beobachtung von zwei prähistorischen Brandgruben, die beim Eintreffen der KA SG auf dem Bauplatz bereits durch die rasch fortschreitenden Arbeiten zerstört waren. Immerhin konnten die Befunde anhand des Fundmaterials auf dem Aushub noch bestätigt und lokalisiert werden. Der Bruder des Bauherrn, Peter Göldi, barg aus dem Profil der Baugrube eine meso- oder neolithische retuschierte Klinge aus Bergkristall.

Die Fundstelle liegt auf einem Schotterkegel des Rötelbaches, wenige Meter über der Schwemmebene des Rheines. Über dem Bachschotter folgt in ca. 1 m Tiefe ein Hanglehm, in dem sich die Fundschicht als Horizont mit verbrannten Steinen, Holzkohlepartikeln und prähistorischen Keramikfragmenten abzeichnete.

Datierung: archäologisch. Mesolithikum oder Neolithikum? Spätbronzezeit.

KA SG, E. Rigert.

Basel BS, Gasfabrik (2003/2, 2003/3, 2003/5, 2003/6, 2003/8, 2003/19, 2003/22, 2003/24, 2003/29, 2003/30, 2003/37, 2003/38, 2003/41, 2003/47, 2003/50, 2003/52)

LK 610 700/269 000. Höhe 255 m.

Datum der Grabung: Januar–Dezember 2003.

Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 86, 2003, 219f.

Geplante Notgrabung (Bauprojekte). Grösse der Grabung ca. 7700 m².

Siedlung.

Im Bereich der spätlatènezeitlichen Siedlung wurden v. a. wegen der ersten Etappe der Umgestaltung des Werks St. Johann der Novartis AG zum «Campus des Wissens» sowie anlässlich des Autobahnbaus der Nordtangente umfangreiche archäologische Untersuchungen durchgeführt, die insgesamt das ganze Jahr über andauerten.

Drei teilweise baubegleitende Untersuchungen (2003/3, 2003/24, 2003/38) im Umfeld des Voltaplatzes erbrachten zahlreiche neuzeitliche Befunde und Funde. U. a. wurden mehrere Grabenabschnitte, Gruben und Reste der ehemaligen Holzbebauung dokumentiert. Zusätzlich wird das Fundgut durch wenige latènezeitliche Objekte ergänzt. Die weiter östlich liegende, langgestreckte Grabungsfläche von 2003/37 lag am östlichen und westlichen Ende in einer Senkenlage, wo mächtige Stratigraphien erhalten waren. In der Mitte war eine Kieshochzone, wo nur eingetieftete Strukturen erhalten blieben. Reste der menschlichen Besiedlung reichten in den Senkenlagen bis an die Unterkante der gelben Hochflutsande. Die ältesten Ablagerungen sind mächtige bronzezeitliche Planien, bestehend aus Lehm- und Geröllhorizonten, mit einer Pfostengrube als einziger Struktur. Die Keramik ist so schlecht erhalten, dass sie nicht genauer datiert werden kann. Die spätlatènezeitliche Stratigraphie besteht aus mehreren Lehm- und Geröllplanien. Die noch vorhandenen Strukturen konzentrierten sich auf wenige Flächen. Dort kamen zwei tief reichende Gruben, zwei Gräben und einige Pfostengruben zu Tage. Die neuzeitlichen Planien kapten die spätlatènezeitlichen. An neuzeitlichen Strukturen kamen zwei Gräben einer Strasse zum Vorschein, die bis ins 19. Jh. bestand und von der noch die Grenzsteine mit Lohen gefunden wurden. Weiter wurden eine mit Geröll gefüllte, viereckige Grube und Pfostengruben erfasst, die älter sind als die Grenzsteine.

Die zwei Untersuchungsflächen von 2003/8 und 2003/29 auf dem Areal der Novartis AG schliessen westlich an Grabungen der letzten Jahre im Umfeld des ehemaligen Gaskessels VII an. Es kamen spätlatènezeitliche Siedlungsstrukturen, unter anderem 14 Gruben mit sehr unterschiedlichen Grössen, Formen und Verfüllungen, verschiedene Grabenabschnitte und Pfostengruben bzw. -löcher zum Vorschein. Ein Novum für Basel-Gasfabrik stellt eine flache Eintiefung dar, die sich über mehr als 40

m² ausdehnt und deren genaue Funktion noch nicht bekannt ist. Auf der Sohle befand sich eine stark verhärtete Phosphatkruste. Die Verfüllung bestand aus unregelmässig dichten Gerölllagen mit lehmigen Sedimenten, zahlreichen Tierknochen und Eisenfragmenten.

In der Grabung 2003/2 östlich der Fabrikstrasse, ebenfalls im Areal der Novartis AG, wurden an spätlatènezeitlichen Befunden 18 grössere Gruben, mehrere Mulden, zahlreiche Gräbchen sowie viele Pfosten- und Staketengruben dokumentiert. Der grösste Teil der Gräbchen dürfte zu Schwellbalkenbauten gehört haben. Es lässt sich der Grundriss eines mehrräumigen Hauses mit Portikus rekonstruieren; daneben liegen Fluchten und Eck-situationen mindestens zweier weiterer Gebäude vor. An besonderen Funden kamen mehrere fragmentierte Mühlsteine aus der bekannten Brekzie von der Schweigmatt bei Schopfheim (D) und das Fragment eines zweiseitig geschliffenen Vulkanits aus der Kaiserstuhlregion (D) zum Vorschein, der an ein Stück aus der Grabung 1989/5 anpasst. Eine der Mulden könnte der Standort einer Schmiede gewesen sein, denn dort wurden zahlreiche Eisenschlacken und ein Düsenziegel gefunden. Das reichhaltige Fundmaterial wird dominiert von Tierknochen und Keramikfragmenten; daneben gibt es viele Amphorenscherben sowie Fragmente von Glasarmringen, Glasperlen und zahlreiche Metallfunde.

Südlich an die Untersuchungszone von 2003/2 schliesst die Grabung 2003/41 an. Es gelang dort trotz grossflächiger Störungen die Lage und Tiefe von sieben spätlatènezeitlichen Gruben und einer Mulde zu dokumentieren. Am nördlichen Ende wurden noch einige vermutlich latènezeitliche Pfostengruben festgestellt sowie ein über 12.5 m verfolgbares, wohl spätlatènezeitliches Gräbchen. Neben einigen keltischen Münzen, darunter auch ein KALETEDOU-Silber-Quinar vom Typ 4, wurden aus den Gruben vor allem Tierknochen, Keramikfragmente und wenige weitere Kleinfunde geborgen.

Im Zusammenhang mit der Erstellung eines Notausstiegs (2003/22) im Novartisareal wurde auf einer kleinen Fläche das nordwestliche Viertel einer latènezeitlichen Grube soweit möglich verfolgt. Daneben wurden einige wenige vermutlich latènezeitliche Pfostengruben dokumentiert. Neben Tierknochen und latènezeitlichen Keramikfragmenten fand sich eine keltische Buntmetallmünze.

Die beiden direkt benachbarten Grabungen 2003/5 und 2003/30 im Innenhof des Baus WSJ-87 stehen ebenfalls in Zusammenhang mit der Umgestaltung des Firmenareals zum «Campus des Wissens». Bei der ersten wurden zwei spätlatènezeitliche Gruben, eine Mulde und einige Pfostengruben dokumentiert. Zwei schmale Gräben sind aufgrund von Funden aus der Verfüllung wohl ebenfalls in diese Epoche zu datieren. In der tieferen der beiden Gruben war etwa auf halber Höhe der Verfüllung flächig inkohltes Holz erhalten; der Befund liess die Konstruktion der ehemaligen hölzernen Innenaussteifung gut erkennen. In einem modern gestörten Bereich wurde eine gut erhaltene Nauheimer Fibel entdeckt. Ansonsten liegen neben Tierknochen auch latènezeitliche Keramikfragmente, Bruchstücke von Amphoren und mehrere kleine Metallfunde vor.

In der Grabung 2003/30 wurden, eingetieft in das anstehende Paket des leicht verlehmteten Hochflutsandes, zwei latènezeitliche Gruben untersucht, die bereits in Grabungen der 1910er-Jahre angeschnitten worden waren. Daneben liessen sich mehrere Pfostengruben erfassen, von denen die meisten latènezeitlich sein dürften. Ein sehr flacher Graben in der äussersten Nordwestecke der Fläche könnte geologisch bedingt sein. Das Fundmaterial blieb sehr dürftig; neben einigen wenigen Tierknochen und Keramikfragmenten wurde eine keltische Buntmetallmünze geborgen.

Bodensanierungsmassnahmen und weitere Bautätigkeiten im Rheinhafen St. Johann (2003/19) boten Gelegenheit, einerseits Mauerreste des ehemaligen Gaswerks für die Lokalisierung früherer Grabungen genau einzumessen, andererseits mehrere stratigraphische Aufschlüsse zu dokumentieren sowie die Reste einer latènezeitlichen Grube zu ergraben. Ausserdem erlaubten die grossflächigen Einblicke im Sinne einer prospektiven Abklärung die Aufnahme der Erhaltungssituation in einem bislang eher schlecht bekannten Bereich von Basel-Gasfabrik.

Zusätzlich führte die baubegleitende Überwachung der Erdarbeiten im Bereich der latènezeitlichen Siedlung wiederum zu mehreren, v. a. topographischen Aufschlüssen (2003/6, 2003/47, 2003/50, 2003/52), die auch für die Planung weiterer Grabungen wichtig sind.

Anthropologisches Material: Bearbeitung durch G. Hotz.

Faunistisches Material: Bearbeitung durch B. Stopp.

Probenentnahmen: Mikromorphologie/Sedimentologie (Ph. Rentzel), botanische Makroreste (M. Kühn/Ch. Brombacher), C14.

Datierung: archäologisch. Bronzezeit; LT D; Neuzeit.

ABBS, Y. Hecht, H. Rissanen, K. Schaltenbrand, S. Stelzle-Hügelin und N. Spichtig.

Bulle FR, La Pâla

CN 1225, 569 580/162 970. Altitude 789 m (zone ouest).

CN 1225, 569 730/163 020. Altitude 784 m (zone est).

Date des fouilles: octobre 2002–avril 2003.

Site nouveau.

Références bibliographiques: CAF 4, 2002, 59; ASSPA 85, 2002, 286–287; R. Blumer, Archéologie de la route d'évitement H189 Bulle – La Tour-de-Trême: tout un programme! CAF 5, 2003, 174–191.

Fouille de sauvetage programmée (construction de la route d'évitement de Bulle). Surface de la fouille env. 2000 m².

Habitat (zone ouest). Habitat, trouvaille isolée (zone est).

Une première intervention (zone ouest) a notamment permis de documenter deux anomalies rectilignes associées à de la poterie protohistorique très fragmentée. Non loin, une fosse oblongue et un trou de poteau ont été découverts.

Le premier fossé, orienté sud-est/nord-ouest et suivi sur près de 16 m de longueur, présente une largeur à l'ouverture variant entre 0.80 et 1.50 m. Sa section est concave, avec un net aplatissement du fond et des bordures évasées. Son comblement, épais de 0.20–0.30 m, est constitué de limons silteux gris-brunâtre et de quelques cailloux. Il se démarque bien du substrat de moraine remaniée. A 1 m à l'est, une seconde anomalie rectiligne, sous forme d'une suite de négatifs rectangulaires d'environ 0.30–0.35 m de largeur pour 4–6 cm de profondeur, court parallèlement au premier fossé sur une distance de 8 m. Son comblement argileux gris clair est dénué d'inclusions lithiques. Des traces anciennes de labours sont visibles en périphérie de ces anomalies.

A quelques dizaines de mètres plus à l'est, une fosse oblongue (2×0.70 m), flanquée de quelques blocs, a été creusée dans le remplissage d'un petit paléochenal nord-sud légèrement sinueux. Son comblement comprend quelques cailloux, deux pyrofracts et des charbons de bois. Un trou de poteau a été repéré au nord-est de cette fosse. D'autres fossés ont été observés en stratigraphie.

Le matériel archéologique associé à ces structures est constitué exclusivement de tessons de poterie très fragmentés. En l'état, le calage chronologique précis de ces vestiges protohistoriques

doit encore être déterminé. Nous les interprétons comme les restes mal préservés d'une occupation agro-pastorale munie d'enclos, voire d'une palissade.

Une deuxième intervention (zone est) a notamment permis la documentation d'un poteau carbonisé enfoncé dans le substrat de moraine remaniée. Repéré lors d'un sondage préliminaire, il avait fourni une datation C14 calibrée à 2σ entre 3700 et 3380 BC cal. (Ua-20074: 4810±50 BP). A 10 m au nord-est, un bois horizontal carbonisé a été prélevé. Ces deux éléments indiquent une occupation durant le Néolithique moyen dont les vestiges sont aujourd'hui presque intégralement érodés. Signalons la découverte, dans un remaniement sédimentaire récent, d'un grattoir en silex de patine grise, aménagé sur un éclat de pleine taille par retouche abrupte et abattue.

A quelques mètres vers l'ouest, un vaste empierrement de 20×6 m orienté est-ouest a été intégralement fouillé (fig. 10). Il est constitué d'un agencement horizontal dense de blocs et de cailloux allochtones disposés sur une couche silteuse sans cailloux qui recouvre le substrat de moraine remaniée. Les deux tiers ouest de l'empierrement, très structurés, comprennent au moins cinq parements perpendiculaires dont trois sont constitués de deux rangs de blocs. Ces parements déterminent une partition de l'espace en deux cellules: à l'ouest, une pièce principale rectangulaire de 4×3.50 m de côté et, à l'est, une aire carrée de 3 m de côté. De nombreux tessons de poterie, dont un bord de jarre à profil en S et des tessons décorés de cordons horizontaux digités, ont été découverts en relation avec l'empierrement. Une concentration de tessons se trouve à l'est du parement le plus oriental, dans une zone de cailloux moins structurée. Trois groupes de pyrofracts et de roches rubéfiées ont été individualisés; deux d'entre eux sont associés à des zones charbonneuses et un groupe se trouve à l'intérieur de la cellule orientale. Signalons que l'angle d'un second empierrement de nature quasi identique a été partiellement documenté au nord-est du premier. Ces vestiges sont interprétés, selon toute vraisemblance, comme des plates-formes de fondations d'habitats construits sur sablières surmontées de parois à cadre de bois. L'attribution de cette occupation à l'Âge du Bronze devra encore être confirmée par des datations radiométriques.

Faune: fragments osseux.

Prélèvements: charbons (C14), sédiments.

Datation: archéologique; radiométrique. Néolithique; Âge du Bronze (à confirmer).

SAEF (programme H189), R. Blumer, E. Sauteur et A. Schönerberger.

Bulle FR, Route de Riaz

CN 1225, 571 000 /163 900. Altitude 748 m.

Date des fouilles: décembre 2002, fouille en laboratoire en cours. Site nouveau.

Fouille de sauvetage (construction d'un centre commercial). Surface de la fouille env. 4 m².

Sépulture.

C'est dans le profil nord d'une vaste excavation que fut repérée une concentration de fragments de céramique protohistorique, à laquelle étaient mêlées des esquilles d'os brûlés. Une fouille de sauvetage permit de préciser la nature de ces vestiges. Il s'agissait en fait d'une tombe à incinération qui s'inscrivait dans une fosse de forme rectangulaire. Partiellement détruite, la sépulture devait mesurer 0.90–1 m de longueur pour 0.80 m de largeur. D'après les premières observations de terrain, les os calcinés semblent avoir été déposés en pleine terre dans la fosse, légère-

ment à l'écart d'un dense dépôt de récipients en céramique. Mais, seul le complément d'informations que devrait livrer la fouille en laboratoire de la partie de la tombe qui a pu être encore prélevée en bloc pourra valider cette hypothèse.

Compte tenu de l'intervention tardive et de l'absence de diagnostic archéologique pour l'ensemble de la zone excavée (plusieurs milliers de m²), la présence d'une nécropole demeure hypothétique.

Anthropologie: étude P. Moinat.

Prélèvements: charbon de bois pour C14, sédiments.

Datation: archéologique. Âge du Bronze final.

SAEF, M. Mauvilly, L. Dafflon et P. Grand.

Bussy FR, Champ au Dou 1

CN 1184, 557 555/187 305. Altitude 484,50 m.

Date des fouilles: 20.10.–14.11.2003.

Site nouveau.

Fouille de sauvetage non programmée (construction des infrastructures d'un nouveau quartier). Surface de la fouille env. 140 m².

Habitat.

L'aménagement d'un nouveau lotissement à la sortie du village de Bussy, en direction d'Estavayer-le-Lac, est à l'origine de la campagne de sondages qui a permis la découverte de ce nouveau site de l'Âge du Bronze final. Deux tranchées distantes de 5 m ont livré des structures archéologiques implantées à environ 1.40 m sous la surface du sol actuel. Une stratigraphie similaire a été observée dans les deux sondages: au-dessus d'une moraine plus ou moins remaniée se trouvaient des dépôts d'origine colluviale dont la puissance pouvait atteindre près de 2 m. En fait, dans le détail, deux séquences sous influences anthropiques marquées se distinguaient aisément:

- la première, qui se développait à environ 1 m de la surface, se démarquait des niveaux sus- et sous-jacents par un très fort enrichissement en paillettes de charbon de bois. Dans l'état actuel des recherches, et uniquement sur la base de quelques rares tessons de céramique récoltés, seule une attribution à la période médiévale au sens large, peut être proposée;
- la seconde, séparée de la précédente par une trentaine de centimètres d'épaisseur de limon pratiquement stérile, présentait une coloration plus ou moins grise. Atteignant une vingtaine de centimètres d'épaisseur, elle a livré une belle série de tessons de céramique appartenant à l'Âge du Bronze final.

Dans un premier temps, l'intervention s'est limitée à la partie excavée du bâtiment devant être construit à cet emplacement. Dans cette zone, dans son ensemble pauvre en découvertes, seuls un foyer de forme ovalaire (1.30×0.70 m), à remplissage relativement dense de galets, ainsi qu'un groupe de pierres interprété comme un calage de sablière basse ont été minutieusement documentés.

Dans un second temps, et compte tenu de la richesse de la couche archéologique rencontrée dans le sondage 16, un deuxième secteur, bien que situé hors de l'emprise directe des travaux, a été ouvert. Si plusieurs décapages successifs ont amené la mise au jour d'une concentration relativement dense de matériel (tessons de céramique, fragments de galets éclatés au feu et restes fauniques principalement brûlés), la surface dégagée s'est en revanche révélée plutôt pauvre en structures puisque les seuls aménagements anthropiques rencontrés consistaient en trois trous de poteau sommairement aménagés.

L'extension du site pourra probablement être proposée d'ici la fin de la construction de ce quartier d'habitation, mais l'éclate-

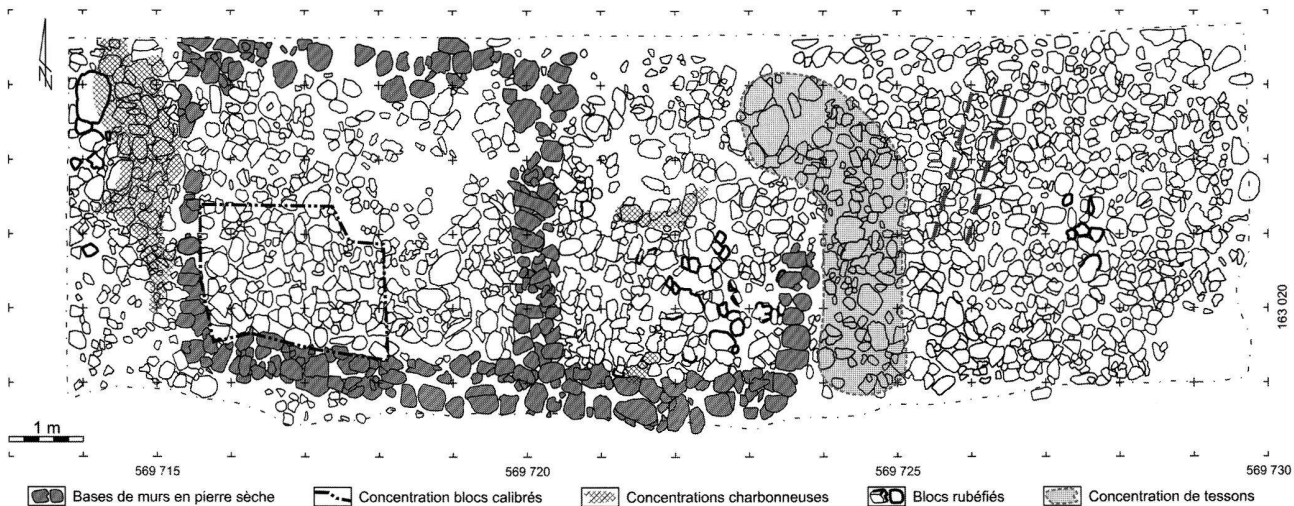


Fig. 10. Bulle FR, La Pâla. Plan d'une unité architecturale protohistorique. Mise au net SAEF, R. Blumer et J. Mauron.

ment des différentes surfaces explorées rendra difficile les interprétations de l'organisation de cet habitat.

Faune: indéterminé.

Prélèvements: charbon de bois pour C14.

Datation: archéologique. Âge du Bronze final.

SAEF, L. Dafflon, M. Mauvilly et H. Vigneau.

Concise VD, Les Courbes Pièces

CN 1183, 544 600/190 050. Altitude env. 530 m.

Référence bibliographique: ASSPA 85, 2002, 314.

Dates des fouilles: première campagne de août à septembre 2001; deuxième campagne de fin octobre 2002 à mi-septembre 2003.

Fouilles préventives (construction de l'autoroute A5). Surface fouillée pendant la deuxième campagne: 1656 m².

Habitat. Nécropole. Empierrement.

Au S-O du site, un empierrement de plus de 20 m de long, ovale, comble partiellement une dépression. Il contenait de nombreuses pierres éclatées au feu, des galets aménagés, quelques tessons de céramique, un peu de faune, ainsi qu'une concentration d'ossements humains brûlés.

A quatre mètres en amont, une seconde structure empierreée a été découverte. Circulaire, d'un diamètre de 4.50 m, elle se présente sous la forme d'une fosse à fond plat d'une cinquantaine de centimètres de profondeur, comblée de pierres de taille moyenne (10×20 cm), certaines sont thermofractées, d'autres sont des galets aménagés. Au fond de cette structure et légèrement décentrés vers l'ouest, une quinzaine de gros blocs (50–60 cm) forment une couronne ovale de trois mètres sur deux, évoquant un entourage de tombe. Cependant, aucun reste humain n'a été découvert à l'intérieur de cet aménagement énigmatique qui a toutefois livré quelques ossements de faune, de rares fragments de céramique et une pointe de flèche en silex. L'insertion stratigraphique de ces deux structures empierreées ainsi que les quelques céramiques récoltées nous permettent de les situer chronologiquement dans la première moitié de l'Âge du Bronze.

La partie N-E du site a révélé une occupation antérieure. Une vingtaine de trous de poteaux occupant trois zones ont été repérés. L'une de ces concentrations semble dessiner un bâtiment, orienté N-E/S-O, de 8.50 sur 4.50 m. A quelques mètres au S de cette structure, nous avons mis en évidence un foyer circulaire en creux, de 0.70 m de diamètre, qui contenait de nombreux galets chauffés, ainsi qu'une fosse au remplissage charbonneux. Ce niveau a livré quelques tessons de céramique, des silex (éclats et pièces retouchées), ainsi qu'un tranchant de hache en pierre polie. Nous attribuons cet horizon, avec quelques réserves, au Néolithique.

Mobilier archéologique: céramique, lithique.

Matériel anthropologique: ossements calcinés.

Faune: dents et fragments d'os.

Prélèvements: charbons de bois pour C14, palynologie, sédimentologie.

Datation: archéologique. Néolithique; Âge du Bronze.

ACVD, Ch. Falquet; Archeodunum S.A., Gollion, W. Caminada.

Corcelles-près-Concise VD, En Vuète

CN 1183, env. 543 370/189 060. Altitude env. 482 m.

Date des fouilles: dès avril 2000.

Références bibliographiques: ASSPA 84, 2001, 207; 85, 2002, 287; AS 24, 2001, 4, 38s.

Fouilles préventives (construction de l'autoroute A5). Surface menacée: env. 12000 m².

Nécropole. Empierrements. Habitats. Terrasses.

Dans la partie orientale du site, à moins de 2 m en amont du tumulus du Bronze moyen dégagé en 2001 (AS 24, 2001, 4, 38s.), une vaste structure empierreée de forme ovale, d'environ 10 m sur 5 m, orientée S-O/N-E a été mise au jour. Elle est constituée de un à cinq niveaux de galets, de limons fins et de rares tessons de céramique. Dans son quart S-O, une surface d'environ 1.20 m sur 1 m contenait beaucoup d'os brûlés humains, recouverts par des galets de 8–15 cm, rubéfiés ou éclatés au feu. Ces aménagements sont stratigraphiquement contemporains du tumulus.

Sur une vingtaine de mètres plus au N, trois autres concentrations de pierres (de moindres dimensions conservées car partiellement touchées par des perturbations postérieures) ont été fouillées. L'une d'entre elles contenait de nombreux fragments de céramique et quelques esquilles d'os.

Une occupation plus récente (datée du Bronze final ou du début du Premier âge du Fer) a été mise en évidence. Elle est caractérisée par une forte densité de matériel céramique, des nodules d'argile cuite, ainsi qu'une zone charbonneuse. Des trous de poteaux et de piquets lui sont également associés. Cet ensemble se situe en amont d'un aménagement de pierres formant une terrasse d'axe N-E/S-O, d'environ 15 m de long sur 2.50 m de large. Une petite fosse-foyer à pierres chauffées, située à proximité, ainsi qu'un nouveau secteur riche en céramique, découvert à une trentaine de mètres au N, sont très probablement à rattacher à cette période.

A un niveau inférieur, quelques éclats de débitage et deux pointes de flèches en silex indiquent une occupation discrète au Néolithique.

Dans la partie occidentale du site, la fouille d'une zone menacée par la construction d'un passage supérieur à l'autoroute a livré une association de vestiges tout à fait remarquables. Il s'agit d'une fosse de 120 cm de diamètre et de 60 cm de profondeur, contenant quelques rares tessons attribuables à l'Âge du Bronze (en cours d'étude), ainsi que du matériel de mouture dans des proportions étonnantes. En effet, pas moins de quatre molettes et trois meules dormantes proviennent de son remplissage. La découverte dans les environs immédiats (moins de 2 m) de quatre trous de poteaux dessinant un petit bâtiment carré de 2×2 m, nous incite à lier ces deux structures. Nous pourrions en effet nous trouver en présence d'un grenier tout à fait en adéquation avec le matériel de mouture mis au jour.

Ces vestiges se situent en contrebas d'un empierrement très dense (10×6 m), riche en fragments de céramique et en faune, dont la fonction exacte est pour l'instant difficile à déterminer.

Mobilier archéologique: céramique, lithique, or, bronze, fer.

Restes anthropologiques: ossements brûlés et non brûlés.

Faune: mal conservée.

Prélèvements: sédiments pour sédimentologie, micromorphologie, carpologie (Ch. Jacquat, Geobotanisches Institut ETH, Zürich); charbons pour C14.

Datation: archéologique. Néolithique; Âge du Bronze; Hallstatt. ACVD, Ch. Falquet; *Archeodunum S.A., Gollion, Y. Franel, B. Montandon et P. Zimmerlin*.

Corcelles-près-Concise VD, Les Polognes

CN 1183, 543 650/189 200. Altitude env. 490 m.

Date des fouilles: 8.2.–22.7.2002.

Fouilles préventives (construction de l'autoroute A5, culées d'un passage supérieur). Surface de fouilles 400 m².

Site nouveau.

Empierrements.

Des sondages préliminaires, le long du tracé autoroutier, indiquaient une présence protohistorique à l'endroit même où devait se construire le passage supérieur des Polognes. En outre, moins de 100 m séparent le site de Corcelles-près-Concise, En Vuète (ASSPA 85, 2002, 287) du lieu-dit Les Polognes; seule une colline morainique masque le contact visuel entre les deux. Par contre, les menhirs néolithiques de Corcelles, à environ 250 m au S-E, sont parfaitement visibles du champ de fouille qui nous occupe. Les culées du pont, distantes d'une trentaine de mètres l'une de l'autre, ont été ouvertes à la pelle mécanique par nos

soins sur une surface totale d'environ 400 m². Cela nous a permis de mettre au jour, pour chacune d'elles, un empierrement constitué de galets sur plusieurs assises. L'empierrement de la culée amont, de forme rectangulaire aux angles arrondis, montrait des dimensions de plus de 7 m de long pour une largeur de 3 m. Celui de la culée aval se présentait sous la forme d'un demi-cratère adossé à la pente naturelle, de plus de 4 m sur 5, contre lequel vient s'appuyer un fin radier serré d'au moins 15 m². Le rare mobilier céramique récolté permet de proposer une première datation de l'Âge du Bronze pour les deux structures. La fonction de celles-ci nous échappe encore. Divers aménagements postérieurs à cette phase, d'époques indéterminée, romaine et moderne viennent compléter le panorama diachronique de notre intervention.

Mobilier archéologique: céramique, faune, lithique (silex, galets aménagés, molette).

Prélèvements: charbon pour C14, sédimentologie, micromorphologie.

Datation: archéologique. Âge du Bronze; Epoque romaine; moderne; indéterminée.

ACVD, Ch. Falquet; *Archeodunum S.A., Gollion, C. Eyer*.

Dietikon ZH, Vorstadtstrasse 44–52
siehe Römische Zeit

Elgg ZH, Breitstrasse/Schützenhausstrasse
siehe Eisenzeit

Elgg ZH, Schützenhausstrasse 21

LK 1073, 708 049/260 683. Höhe 542.5 m.

Datum der Grabung: 14.11.2002–19.3.2003.

Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 81, 1998, 270; 82, 1999, 272; 84, 2001, 209; A. Mäder/T. Sormaz, JbSGUF 83, 2000, 65–78; A. Mäder, Die spätbronzezeitlichen und spätlatènezeitlichen Brandstellen und Brandbestattungen in Elgg (Kanton Zürich). Untersuchungen zu Kremation und Bestattungsbrauch. Zürcher Archäologie, Heft 8 und 9. Zürich/Egg 2002.

Geplante Notgrabung (Hausbau). Grösse der Grabung 400 m². Anlässlich einer Überbauung durch zwei Einfamilienhäuser wurden drei Brandstellen mit Hitzesteinen, Keramik, wenigen kalzinierten Knochenresten und einer darunter liegenden Holzkohlelage sowie mehrere Pfostenlöcher untersucht. Die Befunde, welche UK einer fundführenden Schicht in den geologischen B-Horizont eingetieft lagen, grenzten südlich an das bereits 1998 untersuchte Areal an.

Anthropologisches Material: kalzinierte Knochen.

Probenentnahmen: Holzkohle.

Datierung: archäologisch. Bronzezeit.

KA ZH, A. Mäder.

Erlach BE, Heidenweg

LK 1145, 575 592/212 018. Höhe 427 m.

Eröffnung der Ausstellung: 9.4.2003.

Bibliografie zur Fundstelle: P.J. Suter: Das bronzezeitliche Einbaum-Halbfabrikat vom Bielersee. Der lange Weg von seiner Entdeckung bis zur Ausstellung. Nachrichtenblatt Arbeitskreis Unterwasserarchäologie 9, 2002, 23–28. Einbaum.

Am 9. April 2003 wurde die Ausstellung des 1992 nordwestlich des Heidenwegs geborgenen und in Kopenhagen konservierten und restaurierten Einbaum-Halbfabrikats im Verkehrshaus der Schweiz in Luzern eröffnet. Er stellt – im Rahmen der «nicht motorisierten Schifffahrt» – das weitaus älteste Ausstellungsobjekt im Verkehrshaus dar.

Datierung: dendrochronologisch. Um 1553 v. Chr.

ADB, Abteilung Ur- und Frühgeschichte.

Feldbrunnen SO, St. Niklaus/westlich des Chalchgrabens

LK 1107, 608 025/231 475. Höhe 580 m.

Datum der Fundmeldung: Juli 2003.

Neue Fundstelle.

Zufallsfund ohne Ausgrabung.

Einzelfund.

Im Juli 2003 überbrachte Jonas Flück, Rüttenen und Anduze (F), der Kantonsarchäologie Solothurn einige Objekte, die er mit seinem Metalldetektor gefunden hatte. Darunter befindet sich ein bronzezeitliches Rasiermesser vom Typ Stockheim von 9,5 cm Länge (A. Jockenhövel, Die Rasiermesser in Mitteleuropa, 53f., Nrn. 35–38. München 1971). Der 4 cm lange mit einer doppelten Rille verzierte Griff endet in einem Ring von 1,3 cm Durchmesser. Das fast kreisförmige Blatt hat ungefähr 5 cm Durchmesser und ist an den Rändern ausgebrochen. Eine halb-kreisförmige Ausbruchstelle von knapp 2 cm Breite liegt am oberen Ende des Blattes, das auf der einen Seite mit zwei Punkt-reihen verziert ist (Abb. 11).

Datierung: archäologisch. Bronze D.

KA SO, Hp. Spycher.

Freienbach SZ, Hurden Rosshorn

LK 1112, 703 650/230 750. Höhe 404 m.

Datum der Grabung: 20.1.–4.3.2003.

Bekannte Fundstelle.

Geplante Zustandsüberprüfung.

Sonstiges.

Dass die Seeenge zwischen Rapperswil und Hurden bereits in prähistorischer Zeit überquert wurde, konnte zwar angenommen, jedoch bisher nicht bewiesen werden. Bei der Untersuchung des Seegeländes wurden nun 6 verschiedene Stege/Wegführungen gefunden, der bislang einzige Nachweis von seequerenden ur- und frühgeschichtlichen Verkehrswegen in Europa. Die Dendro- und C14-Datierungen haben ergeben, dass die Stege aus frühbronzezeitlicher bis hallstattzeitlicher sowie frühmittelalterlicher und mittelalterlicher (Furt mit Hufspuren) Zeit stammen. Die annähernd 20000 Pfähle lassen einen Teil des Verlaufs der prähistorischen Übergänge auch aus der Luft erkennen (Abb. 12). Die Wege verlaufen nördlich des heutigen Seedamms, in leicht anderer Ausrichtung, da nicht die kürzeste Verbindung gewählt wurde, sondern die sicherste und diese nutzt die untiefen Stellen der Seeenge optimal. Glücklicherweise haben sich nicht nur die Pfähle erhalten, sondern auch komplexe bronzezeitliche Bauverbindungen, welche Rückschlüsse auf die Bauweise der Stege und Brücken erlauben. Das bronzezeitliche Fundspektrum zeigt, dass das Überqueren der Seeenge mit Gefahren verbunden war: die bronzenen Nadeln, Dolche, Beile und Sichel wurden vielleicht dem See übergeben, um das Schicksal günstig zu stimmen und eine gefahrlose Überquerung zu erbiten. Neben dem bronzezeitlichen Material ist Fundgut aus römi-



Abb. 11. Feldbrunnen SO, St. Niklaus/westlich des Chalchgrabens. Bz D-zeitliches Rasiermesser vom Typ Stockheim. Photo J. Stauffer, Solothurn.



Abb. 12. Freienbach SZ, Hurden Rosshorn. Leicht schräg zum heutigen Seedamm zwischen Rapperswil SG und Freienbach SZ ist im See die frühbronzezeitliche Pfahlreihe erkennbar, der bisher älteste nachgewiesene seequerende Übergang. Bogenförmig die Versorgungsleitung zur Insel Lützelau. Foto KA ZH.

schem, mittelalterlichem und neuzeitlichem Kontext vorhanden (Hufeisen, Spitzen von Armbrustbolzen).

Probenentnahmen: Holzproben für dendrochronologische Untersuchung und C14-Datierung.

Datierung: C14; dendrochronologisch; typologisch: Frühbronzezeit–Mittelalter.

Amt für Kulturpflege Schwyz; Amt für Städtebau der Stadt Zürich, Unterwasserarchäologie.

Freienbach SZ, Ufenau

LK 1112, 701 600/230 300. Höhe 404 m.

Datum der Untersuchung: 5.3.2003.

Bibliographie zur Fundstelle: Th. Cavelti, Neolithikum und Bronzezeit im Kanton Schwyz. Unpublizierte Lizentiatsarbeit, Universität Zürich 2002.

Grösse der untersuchten Fläche ca. 23 800 m².

Siedlung.

Südlich und östlich der Insel Ufenau befindet sich eine breite Uferplatte, der restliche Bereich ist felsig und steil abfallend. Auf der Südseite der Insel wurde, aufgrund einiger Pfähle und vereinzelt vorkommenden Scherben, eine prähistorische Siedlung vermutet. Die Lokalisierung erwies sich allerdings als schwierig. Auf einer Länge von ca. 230 m wurden in südlicher Richtung auf 7 Linien insgesamt 35 Kernbohrungen gemacht. Leider fand sich nirgends Kulturschicht, so dass angenommen werden muss, dass diese bereits völlig wegerodiert ist und die wenigen Indizien die äusserst spärlichen Reste einer ehemals vorhandenen prähistorischen Siedlung sind.

Probenentnahmen: Holzprobe für Dendro- und C14-Datierung.

Datierung: C14. ETH-24748: 3055±30, 1399–1216 BC cal., ETH-25679: 2960±55, 1315–1002 BC cal., ETH-25680: 2990±45, 1379–1050 BC cal.

Amt für Kulturpflege Schwyz/Amt für Städtebau der Stadt Zürich, Unterwasserarchäologie.

Gächlingen SH, Goldacker

siehe Jungsteinzeit

Gletterens FR, Ostende

CN 1164, 560 900/194 700. Altitude 429 m.

Date des fouilles: mars 2003.

Site déjà connu.

Sondages.

Habitat lacustre.

Cette station, repérée avant 1860, a manifestement fait l'objet au 19^e s. d'un ramassage dont l'ampleur et les dommages demeurent difficiles à cerner. Si sa localisation exacte, à cheval entre les cantons de Vaud et de Fribourg est relativement constante (certains auteurs parlent d'ailleurs de la dixième station de Chevroux), son éloignement par rapport au rivage est par contre plus variable. Une campagne de prospections qui a débuté en 2003 a maintenant permis de la localiser avec précision. Elle se situe en fait aujourd'hui à près de 300 m en retrait de la rive. La petite portion de profil dégagée dans le talus du ruisseau qui la coupe en deux semble d'ores et déjà indiquer un état de conservation catastrophique, une grande(?) part du site étant maintenant en zone émergée et labourée. Une partie des bois semble néanmoins encore conservée. En nous basant sur les différents types d'épingles attribuées à cette station, elle semble avoir fait l'ob-

jet d'une longue occupation, soit du début à la fin du Bronze final palafittique. Enfin, la présence de matériel d'époque gallo-romaine dans et à proximité de cette station mérite d'être signalée.

La poursuite des recherches de terrain autour de cette station devrait permettre, dans un proche avenir, d'en préciser l'extension exacte et ainsi de tenter de limiter les atteintes que les exploitations agricole et forestière du secteur exercent sur elle.

Matériel archéologique: quelques tessons de céramique.

Datation: archéologique. Âge du Bronze final; Epoque romaine. SAEF, M. Mauvilly et H. Vigneau.

Horgen ZH, Scheller

LK 1112, 926 000/241 000. Höhe 404 m.

Datum der Grabung: 2.6.–7.10.2003.

Bibliographie zur Fundstelle: Ch. Achour-Uster/U. Eberli/R. Ebersbach et al., Die Seeufersiedlungen in Horgen. Die neolithischen und bronzezeitlichen Fundstellen Dampfeschiffsteg und Scheller. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 36. Zürich 2002.

Geplante Notgrabung (Erosion). Grösse der Grabung ca. 30 m². Siedlung.

Die Frühbronzezeit-Schicht lässt sich zwar in mehrere Schichten unterteilen, dennoch scheint alles zu einer einzigen Siedlungsphase zu gehören. Der Auswertungsstand lässt noch keine genaueren Aussagen zu. Über der Frühbronzezeit-Schicht liegt ein Reduktionshorizont, worin Früh- und Spätbronzezeit-Material durchmischt vorhanden ist. Auch einzelne darin eingebettete Hölzer dürften eher zur anschließenden Spätbronzezeit-Siedlung gehören.

Das Holzartenspektrum ist sehr breit, allerdings sind die Hölzer generell ringarm, nur Abfallstücke und Holzschnipsel wiesen viele Jahrringe auf. Eichen sind nur sehr wenige vorhanden. Insgesamt wurde ein knappes Dutzend Pfahlschuh-Konstruktionen (keine Eichen) dokumentiert, die mehrheitlich aus der Frühbronzezeit stammen. Bei etlichen Pfahlschuhen war nur noch der Pfahldorn vorhanden, der Schuh selbst jedoch wegerodiert.

In den Frühbronzezeit-Ablagerungen wurde fast ausnahmslos Grobkeramik mit Fingertupfenleisten gefunden. Andere Funde sind: kleinere Bronzeobjekte (Ringlein, Nadelfragmente, div. Fragmente), Silex-/Bergkristallfragmente, Steinbeilfragmente, ein Glasperlenfragment, Schleifsteine (mit Bronzeabrieb), ein Holzschalenfragment, verkohlte Samen, Schnurreste sowie eine geschnitzte Holznadel. Im Sand, unter der Frühbronzezeit-Schicht, befanden sich Pfahlköpfe und Keramik der Horgener Kultur.

Wegen der guten Schichterhaltung wurden an verschiedenen Stellen Flächenproben für die Archäobotanik entnommen.

Probenentnahmen: Proben für archäobotanische Analyse, Holzproben für dendrochronologische Datierung.

Datierung: archäologisch. Horgen; Früh- und Spätbronzezeit.

Amt für Städtebau der Stadt Zürich, Unterwasserarchäologie.

Jona SG, Feldbach Ost

LK 1112, 702 950/232 860. Höhe 404.00–405.00 m.

Datum der Grabung: 11.3.–21.3.2003.

Bekannte Fundstelle.

Geplante Notgrabung (Erosion). Grösse der untersuchten Fläche ca. 84 m², Siedlungsausdehnung ca. 2300 m².

Siedlung.

Die frühbronzezeitliche Siedlung befindet sich auf einer hügel-förmigen Untiefe ca. 120 m vom heutigen Ufer entfernt (Abb. 13). Ihr Erhaltungszustand ist schlecht, die Pfähle sind teilweise bodeneben wegerodiert, die Kulturschicht ist nur noch in äusserst spärlichen Resten erhalten und das Fundmaterial ist ebenfalls stark erodiert. Die Fundstelle ist jedoch nicht nur durch die exponierte Lage und der damit verbundenen Erosion gefährdet, die Untiefe ist auch ein beliebter Ankerplatz für Bootsbesitzer und ist somit zusätzlich bedroht.

Bei der Untersuchung der Fundstelle wurden zwei Zonen – ein zentraler sowie ein peripher gelegener Bereich – genauer untersucht (insgesamt 84 m²) sowie die Ausdehnung der Siedlung grob bestimmt. Letztere umfasst eine Fläche von ungefähr 2300 m². Das Fundmaterial, wurde selektiv geborgen, da es zwar sehr umfangreich vorliegt, jedoch sehr schlecht erhalten ist.

Pfähle sowie die vereinzelt vorkommenden Pfahlschuhe wurden eingemessen. Die Pfahlschuhe wurden mehrheitlich an der höchsten Stelle der Untiefe beobachtet. Das Siedlungsareal ist grösstenteils von einer Steinpackung bedeckt. Darunter finden sich stellenweise minimale Reste einer Kulturschicht. Vereinzelt Kernbohrungen (bis max. 140 cm Tiefe) erbrachten keinen Nachweis einer tiefer liegenden Kulturschicht. Das Fundmaterial stammt mehrheitlich aus einem frühbronzezeitlichen Kontext, jedoch ist darin auch die Horgener Kultur vertreten. Neben der zahlreich vorkommenden Keramik wurden Steinbeilklingen, Silices sowie ein Bronzearmring gefunden.

Probenentnahmen: Holzproben für dendrochronologische Untersuchung.

Datierung: archäologisch; dendrochronologisch. Horgen; Mittelbronzezeit. Dendrodaten: 3208 v.Chr. (Waldkante); 1490 v. Chr. (Waldkante).

KA SG; Amt für Städtebau der Stadt Zürich, Unterwasserarchäologie.

Kaiseraugst AG, Friedhofstrasse, Region 18,D, Grabung Schürmatt 2. Etappe (KA 2003.006)

siehe Römische Zeit

La Tour-de-Trême FR, A la Lèvra

CN 1225, 570 430/162 010. Altitude 769 m.

Date des fouilles: avril 2002–juillet 2003.

Site nouveau.

Références bibliographiques: Archéologie fribourgeoise, Chronique archéologique 1987–1988 (1990), 105; 1989–1992 (1993), 128–132; CAF 3, 2001, 61; R. Blumer, Archéologie de la route d'évitement H189 Bulle – La Tour-de-Trême: tout un programme!, CAF 5, 2003, 174–191; ASSPA 84, 2001, 241.

Fouille de sauvetage programmée (construction de la route d'évitement de La Tour-de-Trême). Surface de fouille env. 2600 m².

Habitat.

Suite à la campagne de sondages réalisée en 2000, une vaste zone archéologique (8000 m²) contenant des vestiges protohistori-

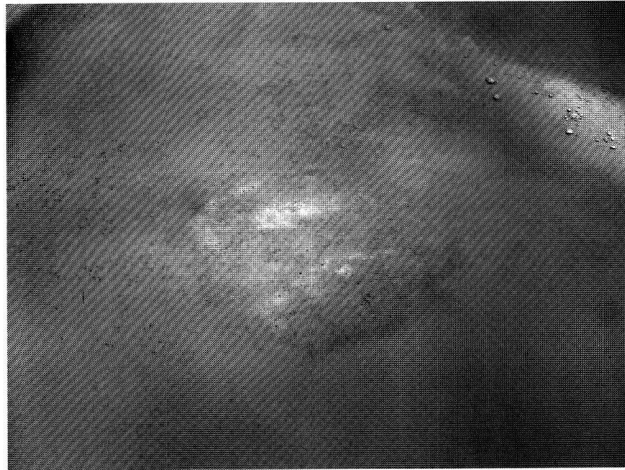


Abb. 13. Jona SG, Feldbach Ost. Luftbild der Fundstelle. Erkennbar sind die Überreste eines Dorfes von 1490 v.Chr. Die Pfähle deuten Hausgrundrisse und ehemalige Gassen an. Foto KA ZH.

ques et gallo-romains avait été délimitée. L'intervention programmée a permis la fouille d'environ 2600 m² de cette surface. Si la majeure partie des vestiges est postérieure aux époques protohistoriques, une quantité non négligeable de structures et de mobilier a été préservée dans des zones non remaniées.

Dans la zone sud-ouest du chantier, plusieurs structures (trous de poteaux sans calage, foyer à plat, fosse-dépotoir) insérées dans le substrat stérile alluvial, indiquent une occupation antérieure à l'Époque gallo-romaine. Elles sont vraisemblablement attribuées au Bronze final selon des critères stratigraphiques et typologiques.

Au nord du chantier, le comblement final d'un chenal incurvé, orienté ouest-est, contient une grande quantité de fragments de poterie, ainsi qu'une pendeloque en jadéite. Il s'avère que ce matériel n'est pas en position primaire, mais provient d'un site érodé du Bronze final qui doit se trouver dans la plaine à l'ouest de l'emprise de fouille.

D'autres vestiges moins concentrés attribuables à l'Âge du Bronze ont été documentés dans d'autres zones du chantier.

Prélèvements: charbons (C14), sédiments.

Datation: archéologique. Âge du Bronze final.

SAEF (programme H189), R. Blumer, D.V. Banateanu et E. Sauter.

La Tour-de-Trême FR, Chemin de la Motta

CN 1225, 571 610/161 500. Altitude 732 m.

Date des fouilles: juin–novembre 2003.

Références bibliographiques: R. Blumer, Archéologie de la route d'évitement H189 Bulle – La Tour-de-Trême: tout un programme! CAF 5, 2003, 174–191; ASSPA 84, 2001, 241.

Fouille de sauvetage programmée (construction de la route d'évitement de La Tour-de-Trême). Surface de la fouille env. 1400 m².

Habitat. Tertre.

Ce site, découvert lors de la campagne de sondages réalisée en 2000, se trouve près de la jonction de l'extrémité du delta allu-

vial de la Trême et d'une colline de flysch. Après le creusement de nombreuses tranchées stratigraphiques, il s'avère que l'occupation et sa préservation sont en grande partie tributaires du comblement de chenaux alluviaux.

L'intervention a permis de documenter, à l'est du chantier, deux couches représentant les restes d'au moins deux occupations diachroniques. Dans la couche supérieure, le matériel archéologique comprend principalement des tessons de poterie très fragmentés attribuables au Bronze final. Seuls quelques groupes de blocs et de cailloux subsistent et deux traces de sablières – dont l'attribution à ce niveau est incertaine – ont été reconnus. Ces vestiges ne permettent pas de restituer précisément l'architecture de cette occupation qui devait s'appuyer sur la berge nord du chenal principal. Dans la couche inférieure, une concentration de vestiges structurels consistant en groupes de blocs, alignements de cailloux et de blocs, fosses et épandages de charbons de bois, restes de faune (bovidé) a été décelée et documentée. Le matériel archéologique associé à ces vestiges peut être provisoirement attribué au Bronze moyen.

A l'extrémité ouest du chantier, deux empierrements de densité variable ont été repérés. L'empierrement supérieur est recouvert d'une couche de limon silteux organique d'épaisseur variable et contient, outre quelques dents d'équidés, du matériel moderne. A son extrémité occidentale, il s'appuie sur le sommet de l'empierrement inférieur. Ce dernier, constitué de blocs bien calibrés (25–40 cm) densément accumulés, est construit sur une couche qui a livré un petit foyer en cuvette ainsi que du matériel protohistorique. Dans certaines zones, un niveau de limons silteux d'épaisseur variable sépare les deux empierrements. La morphologie de l'empierrement inférieur semble circulaire mais irrégulière (seule la moitié orientale est fouillée), avec une adjonction périphérique d'un groupe de blocs au nord/nord-est. Remarquons qu'une dépression est visible vers le centre supposé de la structure et que deux proéminences de blocs pourraient indiquer une perturbation ancienne. Seules deux esquilles d'os calcinés ont été découvertes en relation avec l'empierrement inférieur.

Faune: fragments osseux, squelette de bovidé.

Prélèvements: charbons (C14), sédiments.

Datation: archéologique. Âge du Bronze moyen et final; Hallstatt(?).

SAEF (programme H189) R. Blumer, E. Sauter et A. Schönenberger.

La Tour-de-Trême FR, Les Partsis

CN 1225, 571 975/161 300. Altitude 723 m.

Date des fouilles: août 2003–2004.

Site nouveau.

Fouille de sauvetage programmée (construction de la route d'évitement de La Tour-de-Trême). Surface de la fouille env. 900 m².

Tombe. Habitat.

Lors de la campagne de sondages mécaniques réalisés en 2000, une anomalie rubéfiée avait été découverte à une profondeur de 170 cm sous la surface actuelle. Il s'agissait d'une cuvette d'environ 120 cm de diamètre, comblée de graviers et de sédiment sableux mêlé à de très nombreux charbons de bois. Une analyse de ces derniers a livré une datation calibrée à 2σ entre 8800 et 8250 BC cal. (Ua-17419: 9315±90 BP), ce qui correspond à un Mésolithique ancien. En août, une petite extension de 16 m² a permis d'effectuer un premier décapage de cette structure de combustion. Lors de ces travaux, une lamelle microlithique en radiolarite a été découverte sur la limite occidentale du foyer. De

plus, il apparut qu'une seconde structure de combustion se trouve sous la première, séparée par une couche de sables silteux stériles.

Lors de l'approfondissement destiné à évaluer l'extension des vestiges mésolithiques anciens, une épingle à bélière en bronze (type Unetiče) a été miraculeusement épargnée par le godet de la pelle mécanique. A quelques centimètres de sa position initiale, un os long très fragmenté et imprégné d'oxyde verdâtre constituait le premier reste osseux d'une tombe (fig. 14). Les décapages fins suivants ont permis la découverte de dents, puis d'une mandibule sous laquelle se trouvaient deux torques en bronze massif. L'un d'eux est de section circulaire avec des extrémités affinées et aplaties formant de petits enroulements terminaux (type Unetiče). Le second torque est de section carrée, à extrémités également affinées, et portant un décor d'incisions obliques. La structure de la tombe, orientée vers le nord-est, est composée d'un entourage de blocs de grès et de calcaire d'environ 20–30 cm de module. Le corps du défunt, un jeune enfant, reposait en décubitus dorsal. Près de la bordure sud-orientale du comblement silteux, soit près de l'avant-bras gauche, nous avons prélevé deux perles en ambre. L'attribution chrono-culturelle du mobilier de cette tombe à la phase A2 du Bronze ancien ne fait aucun doute, mais des datations radiométriques permettront de préciser son calage dans la période 1800–1600 av. J.-C. Deux fosses contenant des restes d'un bovidé et d'un suidé, certainement d'époque moderne, ont par ailleurs été découvertes. La fouille des niveaux du Mésolithique ancien se poursuivra sur ce site jusqu'au printemps 2004.

Matériel anthropologique: restes osseux et dentaires d'un enfant.
Faune: restes osseux en connexion anatomique (suidé et bovidé).

Prélèvements: charbons (C14), sédiments (sédimentologie et micromorphologie).

Autres: tamisage systématique du niveau mésolithique (maille minimale 2 mm).

Datation: archéologique. Mésolithique ancien (habitat); Bronze ancien A2 (inhumation).

SAEF (programme H189), R. Blumer.

La Tour-de-Trême FR, Pré de Chêne

CN 1225, 572 075/161 120. Altitude 717 m.

Date des fouilles: août 2003–2004.

Site nouveau.

Fouille de sauvetage programmée (construction de la route d'évitement de La Tour-de-Trême). Surface de la fouille env. 1000 m².

Habitat.

Lors de la campagne de sondages mécaniques en 2000, un lit de cailloux et de gravier a été interprété comme chemin ou voie d'époque gallo-romaine ou médiévale. La fouille de plusieurs secteurs dans cette zone a permis d'infirmer cette hypothèse, le lit de cailloux en question – comblement inférieur d'un chenal – se trouvant sous un niveau attribuable à l'Époque protohistorique.

Dans ce dernier, près de 100 anomalies sédimentaires ont été documentées. Parmi ces structures, on recense près de 85 trous de poteaux et de piquets, un fossé long de plus de 25 m, des cuvettes, au moins une sablière et des empierrements localisés.

La plupart de ces structures sont étêtées par érosion et seules quelques zones restreintes livrent des lambeaux de couches d'occupation. Les mauvaises conditions de préservation expliquent le faible nombre d'éléments mobiliers retrouvés à ce jour.

Composé principalement de tessons de poterie, l'inventaire matériel est attribuable à l'Âge du Bronze sans plus de précision. Malgré les conditions de conservation, une certaine organisation des éléments architectoniques a pu être mise en évidence. La poursuite de ces travaux jusqu'au printemps 2004 permettra certainement de présenter un plan cohérent de cet établissement, ainsi que de lui attribuer une datation plus précise.

Prélèvements: charbons (C14), sédiments.

Datation: archéologique. Âge du Bronze.

SAEF (programme H189), R. Blumer et D.V. Banateanu.

Möriken-Wildegg AG, Möriken, Römerweg 1
(MW.003.1)

siehe Römische Zeit

Mur VD, Chenevières de Guévaux I et II
voir Néolithique

Oberriet SG, Montlingen-Kapf

LK 1096, 762 320/244 930. Höhe 441 m.

Datum der Grabung: 24.3.–14.4.2003.

Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 86, 2003, 214.

Geplante Notgrabung (Überbauung). Grösse der Grabung 36 m², weitere Sondierungen ca. 36 m².

Siedlung?

Im Bereich der letztjährigen Sondage im östlichen Bereich der Parzellen wurde ein Feld von 6×6 m geöffnet. Es zeigte sich derselbe Schichtaufbau. Die grosse Scherben, Knochenfragmente, Holzkohlen, Hitzesteine und verbrannten Lehm enthaltende Kulturschicht war unterhalb einer Geländestufe (im nördlichen Viertel der Grabung) gut ausgeprägt erhalten. Bauliche und andere Strukturen wurden keine festgestellt. Bohrungen im angrenzenden Gelände zeigen, dass die Kulturschicht noch weiter gegen Osten verläuft. Hier verschwindet sie aber unter einer mächtigen Kolluviumschicht, die selbst der Bagger nicht vollständig zu durchgraben vermochte.

Faunistisches Material: Tierknochen, unbearbeitet.

Sonstiges: Keramik, Bronzen.

Datierung: archäologisch. Spätbronzezeit (HaB1).

KA SG, Th. Stehrenberger und M.P. Schindler.

Onnens VD, Praz Berthoud
voir Paléolithique/Mésolithique

Ostermundigen BE, Dennikofe

LK 1167, 603 980/199 150. Höhe 558 m.

Datum der Grabung: 21.10.2002–20.6.2003.

Bibliografie zur Fundstelle: JbSGUF 86, 2003, 245.

Geplante Rettungsgrabung (Bahnau). Grösse der Grabungsfläche 2002/03: total etwa 1800 m².

Bronze-/eisenzeitliche Siedlungsreste. Römischer Gutshof.

Die im Herbst 2002 begonnene Rettungsgrabung wurde Mitte 2003 abgeschlossen. Die auf dem Trasse der Bahnerweiterung dokumentierten archäologischen Strukturen stammen aus unterschiedlichen Epochen:

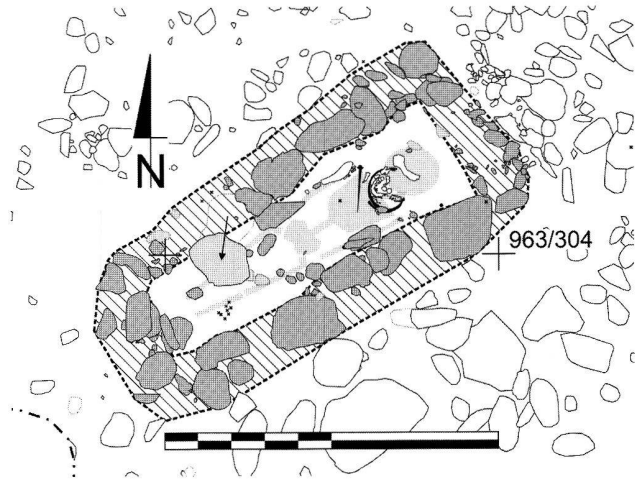


Fig. 14. La Tour-de-Trême FR, Les Partis. Relevé de l'inhumation d'un enfant muni de mobilier funéraire en bronze (une épingle à bélière et deux torques) et en ambre (deux perles), Bronze ancien (Bz A2). Mise au net SAEF, R. Blumer.

Aus einer der beiden benachbarten Gruben mit Hitzesteinen stammt ein Topf, der in die Spätbronze- oder Hallstattzeit datiert. Ganz in der Nähe fanden sich eine bronzzeitliche Nadel und eine Latènefibel (LT B2). Das genaue Alter der verschiedenen prähistorischen Fundkomplexe und der Spuren eines Pfostenhauses werden erst die Analyse des Keramikmaterials und die C14-Daten liefern.

Die etwa 400 m nordwestlich der eben beschriebenen Befunde dokumentierten Brandgruben (80–95×260–280 cm; Darrgruben?) sind aufgrund eines C14-Datums ins 10./9. Jh. v. Chr. zu datieren.

Die Strukturen zum römischen Gutshof lassen sich in eine ältere Holz- und eine jüngere Steinbauphase unterteilen. Das Steingebäude misst inklusive Portikus 23×>17 m und wir deuten es als Ökonomiegebäude zur etwa 100 m hangwärts liegenden Pars urbana.

Probeentnahmen: Sedimentproben mit verkohltem Getreide zwecks C14-Datierung und Analyse der Makroreste (Archäozoologie Universität Basel).

Datierung: archäologisch; C14. Bronzezeit; Eisenzeit; Römische Zeit. Werkgruben der Spätbronzezeit B-8282: 2770±30 BP = 997–832 BCcal (2s-Wert).

ADB, Abteilung Ur- und Frühgeschichte.

Payerne VD, La Blancherie

CN 561 900/184 900. Altitude 472–479 m.

Date des fouilles: 24.3.–23.5.2003.

Site nouveau.

Références bibliographiques: P. Nuoffer/Ch. Chauvel/A.-M. Rychner-Faraggi, Payerne-La Blancherie. Rapport final. Archeodunum SA, décembre 2003, inédit; T. Caspar, Payerne. La Blancherie. Prospection archéologique sur les parcelles nos

4944, 4946, 4947, 4948, 4949, 4950, 4952, 4953 et 4954. Rapport concernant les travaux réalisés en février 2001. Archeodunum SA, mars 2001, inédit.

Fouille de sauvetage programmée (projet de construction). Surface de la fouille: 700 m² (zone du parking) et 18 m² (sondage 88).

Etablissement protohistorique.

Des fouilles archéologiques ont été entreprises à Payerne-La Blancherie sur le site du futur collège intercantonal, suite aux sondages préliminaires effectués en février 2001, et qui ont révélé l'existence d'un établissement protohistorique. La zone à fouiller a été définie en fonction de l'impact des constructions sur les niveaux archéologiques repérés. De fait, seule l'implantation du parking menaçait directement ces niveaux. Les résultats ne furent malheureusement pas à la hauteur de nos espérances. Ainsi, seule une petite portion de la zone définie a livré quelques fragments de céramique protohistorique dans des niveaux de colluvions. L'occupation proprement dite s'étendait probablement au sud et à l'ouest de la zone de fouille du parking, à l'emplacement de parcelles déjà construites.

La réouverture d'un sondage préliminaire (sondage 88), situé précisément en bordure d'une de ces parcelles à 120 m de la zone du parking, et menacé par la pose d'un collecteur, a pu être négociée dans le cadre de l'intervention. Un récipient céramique éclaté sur place avait en effet été repéré lors de la phase des travaux préliminaires, et n'avait pas été prélevé dans l'optique d'une intervention ultérieure. Ce sondage a donc été élargi (18 m²), ce qui a permis d'observer une couche archéologique liée à un niveau d'empierrement, et de dégager deux récipients céramiques éclatés sur place. Le pot 1, d'une hauteur de 37 cm et d'un diamètre de 48 cm, est un récipient à profil biconique très pansu, au bord évasé en entonnoir avec une lèvre impressionnée, et comporte un cordon appliqué et impressionné à 9 cm sous le col, des impressions triangulaires sous le cordon et des impressions obliques en haut de l'épaule sous le col. Le pot 2, à profil biconique également, est légèrement plus petit mais le profil est incomplet. Des tessons de céramique grossière appartenant à un troisième individu ont également été retrouvés. Ce matériel peut être daté du Ha B3, sur la base de parallèles provenant d'Ürschhausen TG-Horn et datés de la phase tardive du Ha B3 (env. 800 av.J.-C.): G. Nagy, *Ürschhausen-Horn. Keramik und Kleinfunde der spätestbronzezeitlichen Siedlung. Forschungen im Seebachtal 2. Archäologie im Thurgau 6. Frauenfeld 1999.*

Mobilier archéologique: céramiques.

Datation: archéologique. Ha B3.

Archeodunum SA, P. Nuoffer et Ch. Chauvel; ACVD, A.-M. Rychner-Faraggi.

Pont-en-Ogoz FR, Vers les Tours

CN 1205, 574 150/171 920. Altitude 670 m.

Date des sondages: mars 2003, environ 3 semaines.

Références bibliographiques: K. Keller-Tarnuzzer, Les fouilles de Pont-en-Ogoz. La Suisse primitive 12, 1948, 15–19; M. Bouyer, L'île de Pont-en-Ogoz sur le lac de la Gruyère. Dossiers d'Histoire et d'Archéologie 62, 1982, 42–47; Archéologie fribourgeoise, Chronique archéologique 1986 (1989), 28; 1994 (1995), 19; ASSPA 82, 1999, 264; CAF 1, 1999, 59; 2, 2000, 64; www.ogoz.ch.

Sondages diagnostics. Surface sondée env. 4500 m².

Habitat.

Depuis plusieurs années, un suivi de l'évolution du site de Pont-en-Ogoz-Vers les Tours, un ancien éperon fréquenté de la Pré-

histoire au Moyen-ge, aujourd'hui la plupart du temps réduit à l'état d'île artificielle rongée inexorablement par les eaux du lac de la Gruyère, est organisé par le SAEF.

Profitant d'une nouvelle période d'étiage programmée sur plusieurs semaines, décision fut prise, à la fin de l'hiver 2002/2003, de reprendre les investigations sur ce site emblématique de la Gruyère. L'opération de 2003 recouvrait en fait deux aspects principaux:

- poursuivre le fastidieux labeur de ramassage systématique du matériel archéologique et le nivellement de toute la surface immergée afin de mesurer le travail de l'érosion;
- réaliser une série de sondages archéologiques dans la partie orientale de l'île artificielle pour disposer d'un état réactualisé de la conservation en profondeur des niveaux protohistoriques, les dernières «fouilles» dans ce secteur datant de 1947.

Si les deux transects (nord-sud et est-ouest) constitués d'une série de seize sondages manuels d'un mètre carré chacun ont permis de confirmer l'immense potentiel qu'une partie du site présente encore (le sondage le plus riche a par exemple livré 569 tessons de céramique pour un poids dépassant les 7 kg), ils ont par contre mis en évidence l'absence ou la disparition de traces d'occupations protohistoriques dans les parties orientale et septentrionale de la zone explorée.

Dans la zone plus ou moins préservée, les sondages ont confirmé l'omniprésence des vestiges du Bronze final, d'un état de conservation remarquable, au détriment de ceux du Bronze moyen, extrêmement ténus. La découverte de quelques éléments attestant une occupation de cet ancien éperon durant le Néolithique mérite également d'être signalée.

Haut-lieu de l'époque médiévale sis à un point stratégique de premier plan au bord de la Sarine, l'île d'Ogoz a manifestement occupé une place tout aussi importante durant le Bronze final également, voire aux époques antérieures. L'analyse des données engrangées devrait permettre de dresser un bilan des menaces qui pèsent sur ce site et de prendre les mesures indispensables à sa conservation.

Prélèvements: charbon de bois pour C14, sédiments.

Datation: archéologique. Néolithique; Bronze moyen et final.

SAEF, L. Dafflon, M. Mauvilly et P. Grand.

Préverenges VD, Préverenges I

CN 1242, 530 440/151 240. Altitude env. 370 m.

Date des fouilles: avril–mai 2003.

Références bibliographiques: ASSPA 75, 1992, 144–147; 85, 2002, 291.

Fouille de sauvetage programmé (érosion). Surface du site env. 2300 m².

Habitat littoral.

Le prélèvement systématique des pilotis de la station littorale immergée de Préverenges I a débuté en printemps 2001, suite au constat de l'érosion considérable qui touchait cet établissement du Bronze ancien. La première mention du site date de 1921, mais ce n'est qu'en 1991 seulement qu'il a été localisé précisément et qu'un premier prélèvement de 43 pilotis a eu lieu. Les vents violents du sud-ouest et notamment l'ouragan Lothar de l'hiver 1999/2000 menaçaient de démanteler et d'arracher progressivement les pilotis encore en place, surtout ceux faiblement enfoncés dans le sédiment, du côté de la terre.

Les campagnes printanières des années 2001, 2002 et 2003 ont permis de lever le plan précis des 826 pilotis encore visibles en surface du sol sous-lacustre, d'arracher et de décrire 817 bois.

Les quelques objets accumulés en surface du sol érodés ont été prélevés lors de chaque campagne. Il s'agit essentiellement d'outils en silex et en roche verte polie, de quelques meules et molettes et de rares objets en bronze dont des épingles des lames de poignard et des haches spatuliforme de type Roseaux. Compte tenu de l'érosion, aucune trace de couche archéologique n'a été retrouvée, ni même sous la forme de cônes de battement autour des pieux.

Les principales informations livrées par l'étude de cette station sont donc fournies par l'analyse dendrochronologique des pilotis et leur organisation architecturale. Sur les 806 échantillons analysés, 485 bois sont datés de manière absolue, essentiellement les chênes qui représentent les 89% des pieux extraits. Deux périodes d'occupation sont mises en évidence. La plus ancienne comprise entre l'automne/hiver 1780/79 av. J.-C. et l'automne/hiver 1761/60 av. J.-C. La période la plus récente témoigne d'une occupation plus brève, entre l'automne/hiver 1626/25 av. J.-C. et l'automne/hiver 1619/18 av. J.-C. Les organisations architecturales apparentes de ces deux périodes se recoupent partiellement, mais la plus récente est néanmoins de lecture plus délicate. Pour la période ancienne, le village apparaît sous la forme d'une rangée d'une dizaine de cabanes parallèles, de 4–5 m de largeur, orientées face au lac, tandis que deux unités sont situées du côté terre, orientées parallèlement à la rive. La phase récente reprend l'orientation précédente, mais seules quatre cabanes sont pour le moment identifiées avec certitude. L'analyse de l'ensemble des données récoltées permettra de fournir la première esquisse d'un village lémanique au Bronze ancien et de préciser cette période encore mal connue dans la région.

Matériel archéologique: épingles en bronze, lames de poignard, haches spatuliforme, outils en silex et en roche verte polie, molettes.

Prélèvements: pieux de chêne et de bois blancs.

Datation: dendrochronologique. Dates d'abattages comprises entre 1780/79 av. J.-C. et 1761/60 av. J.-C. et 1626/25 av. J.-C. et 1619/18 av. J.-C. Analyses: Laboratoire de dendrochronologie de Moudon.

Fouilles et documentation: GRAP, Dép. d'anthropologie et d'écologie Univ. de Genève, pour le compte de la Section des monuments historiques et archéologie du canton de Vaud.

GRAP, P. Corboud.

Rapperswil SG, Heilig Hüsli

LK 1112, 703 000/234 500. Höhe 404 m.

Datum der Grabung: 24.3. und 12.–25.11.2003.

Neue Fundstelle.

Aufnahme der Pfähle (Erosion). Dokumentierte Fläche 48 m². Sonstiges.

Der Bereich um die Kapelle Heilig Hüsli – neben dem neu errichteten Holzsteg zwischen Rapperswil und Hurden – wurde abgeschwommen um die Fortsetzung der Seeübergänge zu finden. Dabei stiess man unweit der Kapelle Heilig Hüsli auf eine fast 9 m lange Doppelreihe (in 2 m Abstand voneinander) aus eichenen Spältlingen. Die Abstände zwischen den einzelnen Pfählen beträgt durchschnittlich etwa 1 m. Bronzezeitliches Fundmaterial fehlt bislang, allerdings sind einige Kleinfunde aus mittelalterlichem bis neuzeitlichem Kontext vorhanden. Die dendrochronologische Datierung auf das Jahr 1550 v. Chr. findet im Schwyzer Teil des Steges noch keine Entsprechung.

Probenentnahmen: Holzproben für dendrochronologische Untersuchung.

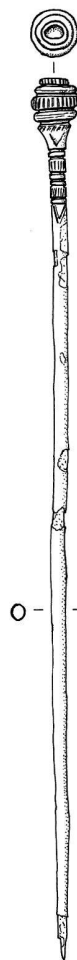


Abb. 15. Scheid GR, Dirauls. Bronzene Mohnkopfnadel. M 1:2. Zeichnung AD GR.

Datierung: dendrochronologisch. Frühbronzezeit; 1550 v. Chr. (Waldkante).

KA SG; Amt für Städtebau der Stadt Zürich, Unterwasserarchäologie.

Rebstein SG, Händli, Ruine Hardegg
siehe Mittelalter

Reinach BL, Mausacker
siehe Eisenzeit

Scheid GR, Dirauls

LK 1195, 754 950/182 840. Höhe 1620 m.
Einzelfund.

Im Sommer 2003 wurde der AD GR darauf aufmerksam gemacht, dass vor mehreren Jahren auf dem Maiensäss Dirauls, das auf rund 1650 m.ü.M. liegt, eine Bronzenadel gefunden worden sei. Abklärungen ergaben, dass das Objekt im Südbe-

reich des Maiensässes beim Entfernen eines morschen Baumstrunkes in einer Tiefe von rund 40–50 cm entdeckt worden war. Beim Fund handelt es sich um eine Mohnkopfnadel von ca. 24 cm Länge, mit einer relativ gedrunghenen und schmalen Kopfbildung (Abb. 15). Der Kopf der Nadel ist in vier «rippenartige Scheiben» unterteilt, von denen zwei vertikal gerieft sind. Ihre Halspartie ist ebenfalls gerippt und mit vertikalen Riefen und Dreiecken verziert. Die Nadel von Dirauls dürfte in die frühe Spätbronzezeit (späteres 14. und 13. Jh. v.Chr.) datieren und kann bestenfalls noch die Stufe Ha A1 (12. Jh. v.Chr.) tangieren. Aus Graubünden gibt es bislang erst einige wenige Mohnkopfnadeln: ein charakteristisches Exemplar von Chur-Karlhof (SPM III, 95, Abb. 30,20), ein weiteres von Domat/Ems-Emsmer Maiensässe (JbSGU 42, 1952, 52) und ein schon etwas degeneriertes Stück von Disentis-Valleiserwald (JbSGU 12, 1920/21, 69).

Das Original der Nadel von Scheid-Dirauls verbleibt beim AD GR/Rätischen Museum Chur; eine Kopie gelangt ans Heimatmuseum Feldis.

Datierung: typologisch. Frühe Spätbronzezeit.

J. Rageth, AD GR.

Sevelen SG, Pfäfersbüel
siehe Jungsteinzeit

Steinhausen ZG, Schlossberg

LK 1131, 678 900/227 700. Höhe 430 m.

Datum der Baustellenüberwachung: Februar 2003.

Bekannte Fundstelle.

Einzelfunde.

2003 begann man mit der Überbauung des Nordteiles des Steinhäuser Schlossberges. Schon beim Bau einer Erschliessungsstrasse waren hier im Jahr 2000 einige Funde aus der Spätbronzezeit zum Vorschein gekommen. Deshalb überwachten Mitarbeiter der Kantonsarchäologie Zug die Aushubarbeiten. Obwohl erneut einige Keramikscherben zum Vorschein kamen, war keine eigentliche Kulturschicht oder Befunde festzustellen.

Datierung: archäologisch.

KA ZG, J. Weiss.

Volketswil ZH, In der Höh

LK 1092, 692 980/248 800. Höhe 446 m.

Datum der Grabung: 28.4.-21.9.2003.

Bibliographie zur Fundstelle: JbSGUF 57, 1972/73, 252; 61, 1978, 184; 86, 2003, 216; Archäologie im Kanton Zürich, 12. Ber. Zürcher Denkmalpflege 1987–1992 (1994) 50.

Geplante Notgrabung und Sondierungen (Bauvorhaben). Grösse der Grabung ca. 320 m².

Siedlung.

2002 war bei archäologischen Untersuchungen in Volketswil, In der Höh, in einem Sondiergraben der Abschnitt einer bemerkenswert sauber gesetzten Steinreihe erfasst worden. Sie lag in eine prähistorische Fundschicht eingebettet, welche grosse Mengen Keramik enthielt, die nach bisherigem Kenntnisstand an den Übergang von der mittleren zur späten Bronzezeit datiert. Es wurde vermutet, dass die Steinreihe das Balkenlager eines Schwellenbaus sei. Zur Klärung dieser Frage führte die Kantonsarchäologie Zürich im Sommer 2003 vor der drohenden Zerstörung durch ein Bauvorhaben eine Flächengrabung durch.

Dabei liess sich die einlagige Steinreihe auf einer Länge von ca. 7 m nachweisen. Sie verlief in dem sanft nach Süden gegen ein ehemaliges Ried abfallenden und nach Norden gegen eine Kuppe ansteigenden Gelände beinahe hangparallel von Osten nach Westen. Der hangseitige Abschluss wurde aus grossen, plattigen Steinen von bis zu 50 cm Durchmesser gebildet und schien wie mit der Schnur gezogen. Die Oberkanten der meisten Platten waren mit einem Spiel von wenigen Zentimetern ausnivelliert. Hangabwärts franste die Steinreihe in einem Saum aus kleineren und grösseren Kieselsteinen aus. Ca. 1 m vor den Enden der Reihe war der Saum zu zwei unscharf begrenzten Steinsetzungen von ungefähr 1 m Breite ausgebuchtet. Die Enden der Reihe selbst wiesen keinerlei Anzeichen von Eckbildungen auf. Auch die Suche nach einer sauberen Parallelstruktur nördlich der Steinreihe verlief ergebnislos; südlich davon aber, in einem Abstand von ca. 9 m, enthielt die Fundschicht grosse Steine, die sich locker und zum Teil versetzt entlang einer Ost-West-Achse aufreichten. Ihrer Grösse nach wurden sie zweifellos von Menschenhand dorthin verbracht. Möglicherweise stellen sie die Reste einer bereits prähistorisch verpflügten oder beraubten Steinreihe dar. Ein konstruktiver Zusammenhang zwischen den beiden Strukturen in Form von Hinweisen auf Querverbindungen liess sich nicht nachweisen. Es wird zu prüfen sein, ob sich ein allfälliger Hausgrundriss in der Fundverteilung oder in der Verteilung von Phosphatwerten abzeichnet. Weil mit einer Verpflügung der Fundschicht in prähistorischer Zeit gerechnet werden muss, stehen die Erfolgsaussichten für solche Untersuchungen jedoch schlecht. Obwohl der direkte Nachweis eines Hausgrundrisses missglückte, kann wohl an der Deutung der gut erhaltenen Steinreihe als Balkenlager eines Schwellenbaus festgehalten werden. Für Terrassierungsmäuerchen, wie sie beispielsweise aus eisenzeitlichen Zusammenhängen von Glis VS-Waldmatt bekannt sind (AS 16, 1993, 4), scheint zum einen das talseitige Ausfransen untypisch, zum anderen lässt sich bei dem geringen Gefälle des Geländes eine so aufwendige Terrassierungsmassnahme nicht plausibel begründen.

Im Südteil der Grabungsfläche zeichneten sich sechs haufenartige Steinsetzungen von ca. 1 m Durchmesser ab. Vier davon ordneten sich zu einem auffallend quadratischen Muster von 2.5 m Seitenlänge an. Es wäre vorstellbar, dass sie in der Funktion von Pfosten- oder Balkenlagern einen kleinen Speicherbau trugen. Wegen der räumlichen Verhältnisse könnte dieser nicht zeitgleich mit einer allenfalls auf der mutmasslich gestörten Steinreihe im Südteil der Grabungsfläche errichteten Konstruktion bestanden haben.

Nördlich der gut erhaltenen Steinreihe wurden drei Pfostengruben erfasst, aus deren Anordnung sich jedoch kein konstruktiver Zusammenhang ableiten lässt.

Ausgehend von den in der Fundschicht erfassten Steinsetzungen wurde versucht, ein Planum anzulegen, das dem prähistorischen Gehniveau entspricht (Abb. 16). Im Süden zeichnete sich darin eine stark mit faustgrossen Steinen durchsetzte Zone ab. Stau-nässezeiger in diesem Bereich und das Fehlen entsprechender Steine im Unterboden lassen vermuten, dass die Steine zur Festigung des feuchten Terrains in die Fundschicht eingebracht worden waren.

Ca. 20 m nördlich der oben beschriebenen Grabungsfläche, d.h. weiter hangwärts gegen die Geländekuppe zu, wurde maschinell eine Fläche von ca. 100 m² sondiert. Man erhoffte sich davon weiteren Aufschluss über die Nutzung des prähistorischen Siedlungsareals für Bauten. Auf der gesamten Untersuchungsfläche war die prähistorische Fundschicht bis auf den Unterboden aus verwitterter Moräne und eingeschalteten Sandersedimenten erodiert worden. Der moderne Humus ist direkt auf diesem Erosionshorizont gewachsen. Als Residuen zurückgebliebene prähis-

torische Funde liessen sich nicht nachweisen. Mit Ausnahme der Reste einer kleinen Feuerungsgrube von ca. 70 cm Durchmesser waren im Unterboden keine sicher als prähistorische Befunde interpretierbare Strukturen zu beobachten. Da neben der Fundschicht in beträchtlichem Mass auch Unterbodenmaterial erodiert worden sein dürfte (s. oben), ist daraus nicht zwingend auf das tatsächliche Fehlen von Pfostengruben oder Balkengraben in diesem Geländebereich zu schliessen.

Probenentnahmen: Sedimentproben für Phosphatanalysen, Proben für C14-Datierung.

Sonstiges: Luftbildprospektion.

Datierung: archäologisch. Übergang Mittelbronzezeit-BzD.

KA ZH, A. Huber und B. Zollinger.

Yverdon-les-Bains VD, Les Bains
voir Epoque Romaine

Zug ZG, Rothuswiese

LK 1131, 682 100/225 000. Höhe 450 m.

Datum der Grabung: 3.3.–24.7.2003.

Bibliographie zur Fundstelle: JbSGU 23,1931, 83f; 24,1932, 88f.; JbSGUF 85, 2002, 305; Tugium 18, 2002, 47f., Abb. 37.38; Tugium 19, 2003, 33.

Geplante Notgrabung (Projekt Überbauung). Grösse der Grabung ca. 640 m².

Siedlung. Wege.

Bei den diesjährigen Arbeiten im Nordostteil des über eine Hektare grossen Grundstückes fanden sich erneut zahlreiche Pfostenlöcher, Feuerstellen, und eine weitere Grube mit Hitzesteinen und Keramik. Besonders zu erwähnen ist ein zweischiffiger, rund 16×7 m grosser Holzbau. Die Spuren der mächtigen Pfosten lassen auf einen Durchmesser von rund 50 cm schlies-



Abb. 16. Volketswil ZH, In der Höh. Bronzezeitliches Gehniveau. Vorne quadratisch angeordnete Steinhaufen und die steinreiche Zone zur Festigung des staunassen Bodens, hinten die auffallend sauber gesetzte Steinreihe (vermutlich Balkenlager). Foto KA ZH.

sen. Die beiden äusseren Reihen standen in Erdgruben und waren einst mit Steinen verkeilt. Die mittlere Pfostenreihe hatte man auf grosse Steinplatten gestellt. Im Laufe der Benützungszeit scheint die stattliche Halle mehrfach ausgebessert worden zu sein. Dies belegen zahlreiche Flickstellen mit nachträglich eingebauten Stützpfeuern. Um das repräsentative Gebäude herum verläuft ein hohlwegartiger Graben.

Probenentnahmen: Mikromorphologie; Holzkohle (C14-Datierung); Archäobotanik.

Datierung: archäologisch. Mittelbronzezeit; Eisenzeit; Römische Zeit.

KA ZG, G.F. Schaeren und J. Weiss.